

Gibb, H. A. R. [Ed.]: *The Travels of Ibn Baṭṭūṭa A. D. 1225-1324*, III. Translated with revisions and notes, from the Arabic text edited by C. Defrémery and B. R. Sanguinetti. London: Cambridge University Press 1971. XI, S. 539-771 m. 3 Ktn. 5 Taf. 8° = Hakluyt Society. Second Series, 141. Lw. t 4.-. Bespr. von B. Fragner, Freiburg.

Am 7. Raġab 703 (25. Februar 1304) wurde in Tanger Muḥammad b. 'Abdallāh Abū 'Abdallāh Ibn Baṭṭūṭa geboren, der wohl berühmteste Reisende der islamischen Welt. Einundzwanzigjährig brach er zur Pilgerfahrt an die Heiligen Stätten im Hiġāz auf, die er mit langen Aufenthalten in Ägypten und vor allem in Syrien verband. Eine zweite Reise führte ihn durch den Irāq, Westpersien und das nördliche Zweistromland und endete mit einer Rückkehr nach Mekka. Nach mehrjährigem Aufenthalt daselbst unternahm er eine weitere Fahrt durch das Rote Meer, an die Küsten Ostafrikas und des Persischen Golfes. Ein nochmaliger Pilgeraufenthalt in Mekka (wahrscheinlich 1332) eröffnete eine dritte Reise in die türkischen Kleinfürstentümer Anatoliens und ins Reich der Goldenen Horde. Aus Sarāy unternahm er einen Abstecher nach Konstantinopel. Nach seiner Rückkehr an die Wolga brach er gegen H^wārizm und Transoxanien auf, durchreiste Hurāsān und betrat am 1. Muḥarram 734 (12. September 1333) das Industal. Die Fahrt endete in Dehlī, wo er weitere acht Jahre als Richter der mālikitischen Rechtsschule zubrachte. Am Hofe des Dehlī-Sultans vorübergehend in Ungnade gefallen, bot sich ihm 1342 die Gelegenheit zu einer fünften Reise, als er zum Gesandten des Sultans an den Hof des mongolischen Yüan-Kaisers nach Peking ernannt wurde. Südindien, die Malediven (wo er achtzehn Monate hindurch als Richter tätig war), die Malabar-Küste, Ceylon, Bengalen und Assam bildeten die ersten Stationen dieser Fahrt. Über Sumatra trat er die Seereise nach China an. 1347 befand er sich wieder in Malabar, wo er endlich seine Heimreise in den Magrib ins Auge faßte, die allerdings noch erhebliche Zeit dauern sollte. Von Fez aus unternahm er noch zwei Reisen: eine nach Andalusien und seine letzte durch die westliche Sahara. Über Befehl des Sultans von Fez diktierte er schließlich dem Sekretär Ibn Guzayy seine umfang- und inhaltsreichen Reiseerinnerungen.

Diese lagen lange Zeit hindurch nur in gekürzten Redaktionen vor, bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts C. Defrémery und B. R. Sanguinetti eine vierbändige Edition des Gesamttextes mit einer französischen Übersetzung anfertigten (Paris 1853-8). Der Text dieser Ausgabe liegt der englischen Übersetzung Sir Hamilton A. R. Gibbs zugrunde, deren dritter Band hier vorgestellt werden soll.

Der Text des vorliegenden Bandes (S. 539-771 der gesamten Ausgabe) setzt mit Ibn Baṭṭūṭas Aufbruch aus Sarāy an der Wolga ein. Über Sarāyġuq unweit der Mündung des Uralflusses reiste er nach H^wārizm, das dem Staatsgebiet der Goldenen Horde angehörte. Als Statthalter regierte der Amīr Quṭlūdumūr (Quṭluq Temūr), ein Verwandter Özbek Hāns, in Hiwa

(Ibn Baṭṭūṭa nennt die Stadt Ḥārizm), das er als die blühendste Stadt Mittelasiens schildert. Unweit Buḥārās, nunmehr bereits auf dem Territorium des Ulus Čagatay, traf er den Herrscher 'Alā' ad-Dīn Tarmašīrīn (726–734/1326–1334), einen der ersten Muslime unter den Hānen dieses Zweiges der Tschingisiden. Dieser Abschnitt bietet wichtige Informationen über die Verhältnisse Transoxaniens vor Timur. Ihm ist zum Beispiel zu entnehmen, daß die späterhin in der östlichen islamischen Welt weithin übliche Bezeichnung *šadr* für den *qāḍī l-quḍāt* (Oberschlichter) zu jener Zeit in Mā warā an-nahr bereits in allgemeinem Gebrauch stand, ein institutionsgeschichtlich wertvoller Hinweis (S. 543, 549, 569).

Die weitere Reiseroute Ibn Baṭṭūṭas führte ihn durch die Provinz Ḥurāsān und hiermit in das soeben auseinanderbrechende Ilhānreich. Zu den aktuellen politischen Ereignissen in diesem Landstrich (Sarbadāren-Aufstand etc.) sind seinem Bericht interessante Angaben zu entnehmen. Der Hauptteil des dritten Bandes betrifft jedoch Ibn Baṭṭūṭas langjährigen Aufenthalt in Indien, vor allem in Dehli. Hier verbrachte er acht Jahre während der Herrschaftszeit des zweiten Tuġluqidēn Ġiyās ad-Dīn Muḥammad Šāh (725–752/1325–1351). Mit seiner Ernennung zum Gesandten dieses Herrschers nach China endet der Band.

Ibn Baṭṭūṭas Bericht verliert mit der Beschreibung der Umstände seines Eintreffens in Dehli zunehmend den Charakter eines Itinerars. An die ausführliche Beschreibung dieser Metropole, ihrer Geschichte und derer ihrer muslimischen Herrscher schließt eine scharfsichtige Darstellung der Person des Sultans Ġiyās ad-Dīn Muḥammads und ein Abriss der politischen Begebenheiten seiner Herrschaftszeit. Das letzte (14.) Kapitel des Bandes ist Ibn Baṭṭūṭas persönlichen Erlebnissen und Geschicken während seines Aufenthaltes in Dehli gewidmet. Der Quellenwert dieser detaillierten, manchmal sogar weitläufigen Abschnitte wird vor allem durch zwei Umstände bestimmt: Einerseits beschrieb Ibn Baṭṭūṭa die erlebten Ereignisse als fremder Betrachter, als „unparteiischer“ Außenseiter, der zum Ziele hatte, seinem Auftraggeber im fernen Fez ein Bild der Zustände in Indien zu entwerfen. Andererseits war er aber während seines Aufenthaltes an einer Reihe interner Vorkommnisse persönlich beteiligt und daher ungewöhnlich gut informiert. Gegenüber den indischen Historiographen zu diesem Zeitraum stellen seine Mitteilungen demgemäß ein ausgezeichnetes Korrektiv dar.

Die mit Indices und zahlreichen Anmerkungen versehene Übersetzung entspricht der bewährten Qualität der beiden vorangegangenen Bände. Zu bedauern ist allenfalls die Tatsache, daß Ibn Baṭṭūṭas zahlreichen Wiedergaben nichtarabischer Ausdrücke (Namen, Termini und Sprachproben türkischer, mongolischer, persischer und indischer Provenienz) nur in wenigen Fällen ausreichende Kommentare beigegeben wurden. Ein Literaturverzeichnis (unter Ausschluß indischen historiographischen Schrifttums) rundet den dritten Band der Gibbsehen Übersetzung dieses bedeutenden Werkes der islamischen Reiseliteratur ab.